

Finanzspritzen für starke Lobbys

Konjunkturprogramme haben auf unserem Planeten derzeit ja regelrecht Hochkonjunktur. Was vielerorts scheinbar in Nacht-und-Nebel-Aktionen kreierte wird, soll Zuversicht, Erfolg und Wohlstand zurückbringen – am besten dauerhaft. Banken und Automobilhersteller zeigen, wie es gemacht wird: Einfach an die Wand fahren, dann bekommt man viele Mitstreiter, Geldgeber und staatliche Unterstützung en masse. Die Gesundheitsbranche dagegen – so entsteht der Eindruck – schmückt sich keineswegs mit Medaillen von gestern, sondern arbeitet nachhaltig an der eigenen Rundum-Erneuerung.

„Kontinuierliche Verbesserungsprozesse, lieber Mühlberger, sind die Saat, die den wirtschaftlichen Erfolg zum Blühen bringt. Im Finanzsektor ist diese nicht in dem Maß aufgegangen, wie sie der Rest der Welt gebraucht hätte. Entsprechend stark werden große Branchen von der damit eingeleiteten finanziellen Hungersnot erfasst. Wie es aussieht, zeigt sich das Gesundheitswesen – und mit ihm die Medizintechnikhersteller – von den jüngsten Ereignissen unbeeindruckt.“

Mein Empfinden ist ebenso, Kollege Zimmermann. Vielleicht liegt es daran, dass wir in KTM Monat für Monat Erfolgsbeispiele veröffentlichen, die automatisch zu einer positiven Einstellung führen. Aber natürlich kann das Ganze auch mit Zahlen untermauert werden. So beziffert beispielsweise der Deutsche Industrieverband für optische, medizinische und mechatronische Technologien e. V. (Spectaris) den für 2008 hochgerechneten Umsatz der Branche auf über 18 Milliarden Euro, also gut fünf Prozent mehr als im Vorjahr.

„Parallel dazu werden wir ohne Scheuklappen beobachten, welche Auswirkungen der seit 1. Januar geltende Gesundheitsfonds haben wird. Bei der reinen Betrachtung der Zahlen ist er für die Gesundheitsbranche ebenfalls ein Konjunkturpaket. Denn während der bisherige Durchschnittsbeitragssatz der gesetzlichen Krankenversicherungen bei 14,9 Prozent lag, wird dieser nun

auf einen einheitlichen Wert von 15,5 Prozent angehoben. Die Krankenhäuser erhalten dabei von den Krankenkassen 3,5 Milliarden Euro mehr Geld als im Vorjahr.“

Kurzum, Wirtschaftsprofi Zimmermann: Der Staat verordnet Konjunkturspritzen nicht nur in Zeiten höchster Not, sondern auch gezielt, wenn sich Branchen ihrer Verantwortung bewusst sind und entsprechend vorausschauend handeln. Beispielsweise modernisieren die rund 2.000 Krankenhäuser hierzulande konsequent ihre Technik, ihre Abläufe und ihr Leistungsspektrum.

„Korrekt, Mr. Mühlberger. So plant die Landesregierung von Baden-Württemberg ein eigenes Konjunkturprogramm. Die Baden-Württembergische Krankenhausgesellschaft (BWKG) fordert nun, auch die dortigen Krankenhäuser zu berücksichtigen. Deren Vorsitzender Franz Weber betont: „In den Krankenhäusern hat sich ein Investitionsstau von über einer Milliarde Euro bei den dringlichen Bauprojekten aufgebaut.“

Als Medienprofi, der sich lange Zeit Projekten rund um das Thema Bauwirtschaft gewidmet hat, richten Sie mit Recht Ihren Blick auch auf die baulichen Aspekte in den Krankenhäusern. Unser Special ‚Facility Management‘ in dieser Ausgabe (ab Seite 34) zeigt ja auch deutlich, welche energetischen und wirtschaftlichen Vorteile hier schlummern. Experten wie Dr. Roland Kopetzky von der ennovatis GmbH schätzen, dass allein über Sofortmaßnahmen zwischen zehn und 20 Prozent Energie eingespart werden könnten (ab Seite 36).

„Ein Beispiel, das mir besonders gefällt, ist die intelligente Heizungssteuerung, die ab Seite 34 dargestellt wird. Der Objektleiter Franz Ebert beim Klinikbetreiber MediClin hat das Zusammenspiel von Lüften und Heizen besonders unter die Lupe genommen und gehandelt. Betragen die Heizkosten zwei Prozent der

Gesamtkosten wie bei MediClin – oder sogar mehr – wirken sich Verbesserungsmaßnahmen in diesem Bereich sofort spürbar auf die Wirtschaftlichkeit aus. Solche und viele Tausend weitere Beispiele für Prozessverbesserungen rund ums Krankenhaus und das Thema Gesundheitswesen zeigen, dass richtig platzierte Finanzspritzen eine wichtige Zukunftsbranche stärken.“

Ich teile Ihre Meinung voll und ganz, Dr. Zimmermann. Allein die Medizintechnikindustrie beschäftigt knapp 100.000 Menschen in über 1.200 Betrieben. Hinzu kommen annähernd 10.000 Kleinunternehmen mit rund 75.000 Beschäftigten. Weitere 29.000 Mitarbeiter sind im Einzelhandel für medizinische und orthopädische Güter beschäftigt. Etwa 7.000 Gesundheitstechniker bedienen und warten medizinische Geräte. In deutschen Krankenhäusern arbeiten etwa 1,2 Millionen Beschäftigte. Es gibt knapp 285.000 praktizierende Ärzte und knapp 50.000 praktizierende Apotheker. Letztendlich summieren sich die Zahlen hierzulande zu knapp vier Millionen Beschäftigten im und rund ums Gesundheitswesen.

„Respektable Zahlen, lieber Mühlberger, die deutlich zeigen, über welches Potenzial diese Branche verfügt. Nicht ohne Grund wird die ganzheitliche Gesundheit als sechster großer Kondratieff-Zyklus seit Ende des 18. Jahrhunderts gehandelt. In meinen Augen macht es also Sinn, diesen vielversprechenden Wirtschaftszweig in gleichem Maße zu fördern wie die Finanzwelt und die Automobilindustrie.“

Auch dabei sind wir uns wie immer einig.

Eugen Mühlberger
Dr. Wolf Zimmermann



Dr. Wolf Zimmermann

Eugen Mühlberger